

Zeitschrift: Schweizer Revue : die Zeitschrift für Auslandschweizer
Herausgeber: Auslandschweizer-Organisation
Band: - (1973)
Heft: 3

Anhang: [Lokalnachrichten] : die Schweiz in Österreich

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

DIE SCHWEIZ IN ÖSTERREICH

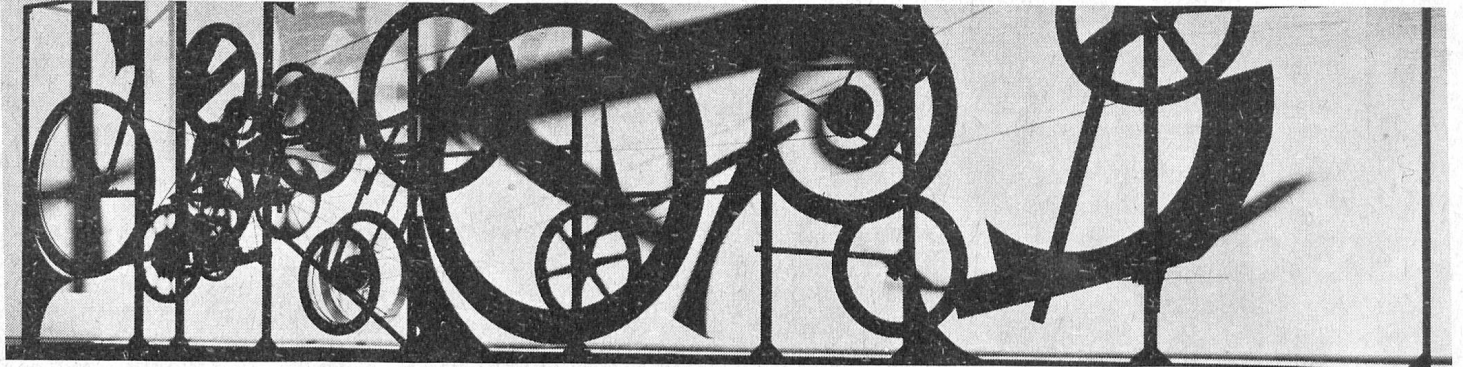
Liebe Landsleute, immer wieder waren diese wenigen Seiten für die „Schweiz in Österreich“ auch eine bescheidene Plattform für kulturelle Informationen und Mitteilungen, an denen sich erfreulicherweise alle Schweizer Vereine beteiligten. Es kamen eine SchauspielerIn, eine Dichterin, ein Schriftsteller, auch ein Theologieprofessor zu Wort, wir lasen über verschiedenes Brauchtum in der Schweiz und heute nun präsentiere ich Ihnen einen der bekanntesten zeitgenössischen Künstler der Schweiz, Jean Tinguely. Seine Maschinenplastiken sind weltbekannt und es gibt kaum

ein namhaftes modernes Museum oder eine Kunsthalle, das seinem Publikum dieses originelle vielschichtige Werk nicht gezeigt hätte. Interessanterweise stößt diese Arbeit nicht nur beim sogenannten Kunstverständigen, also der Materie vertrauten Betrachter auf Bewunderung, sondern die Faszination geht quer durch alle Alter und Schichten. Neben dieser Reportage erhielt ich viel interessantes Material aus den Bundesländern, im westlichsten, in St. Gerold bei Bregenz fand eine Begegnung des dortigen Vereins mit Botschafter Dr. Oscar Rossetti und seiner Gattin statt. Der Schweizer Verein in Salzburg

berichtet von seiner 1. August-Feier, die Tiroler gratulieren ihrem achtzigjährigen Universitätsprofessor Dr. Helmut Gams, ebenso als Gratulanten einiger Mitglieder stellt sich der Schweizer Verein in der Steiermark ein, und aus Wien haben wir einen Artikel des Unterstützungsvereins, der über seine Tätigkeiten berichtet und um neue Mitglieder wirbt. Wie immer hoffe ich, daß Ihnen dieses Heft gefällt und empfehle mich bis zur nächsten Nummer Ende dieses Jahres.

Herzlich

Ihre Rose-Marie Schwarzwaelder



Jean Tinguely - der Maschinenplastiker

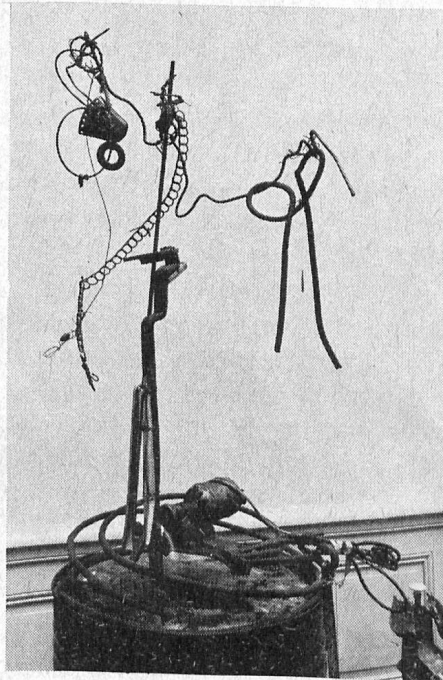
Viele Superlative passen auf diesen einzigartigen Schweizer Plastiker, dessen Werk heute weltbekannt ist. Kaum einem anderen zeitgenössischen Künstler unseres Landes ist es gelungen, Zeit seines Lebens eine derartige Popularität zu erreichen.

Seit seine Arbeiten in der Schweiz auch einem größeren Publikum bekannt geworden sind, vor allem durch die Plastik „Eureka“ für die Landesausstellung 1964 in Zürich, lösten seine Maschinenplastiken größte Begeisterung, Faszination aus, ebenso große Ablehnung, immer aber waren die Menschen angesprochen. So fragt man sich, weshalb diese unablässig quietschenden, schnurrenden, laut ratternden und in einem bestimmten, oft ganz unregelmäßigen Rhythmus gehaltenen Bewegungsplastiken derart starke Reaktionen und Emotionen hervorriefen. Ich vermute, daß sich der Mensch plötzlich einem Gegenstand aus seiner täglichen Umwelt gegenüber sah, den er immer viel banaler wahrgenommen hatte, der hier als spannungsgeladenes, durchaus identifizierbares Kunstwerk auftrat, und gleichzeitig die Maschine an sich technisch und human ausleuchtete. Das geschah nicht immer nur freundlich, poetisch, lustig, es geschah auch kritisch, hintergründig oder herausfordernd. Die im täglichen Umgang beinahe zu einem Prinzip gewordene Selbstverständlichkeit der Maschine, deren Tyrannisierung der Mensch zwar hin und wieder auch beklagt, postulierte

sich hier in einer ebenso gelassenen künstlerischen Selbstverständlichkeit. Der traditionell Denkende, der in der Kunst nur schöngestige Erbauung und sogenannte „höhere“ Werte sucht, findet diese Art der Darstellung vielleicht frivol. Er negiert jedoch das Bedürfnis des Künstlers, auf seine Umwelt zu reagieren und aus diesem Bewußtsein heraus für sich neue Aspekte einer

Sache zu erarbeiten, die wir dann durch das künstlerische Produkt nachvollziehen können.

Gerade Tinguely spricht eine uns allen zugängliche Formensprache, die ohne Verschlüsselung auskommt. Damit kommen wir auf einen ganz wesentlichen Punkt in der Betrachtung seines Werkes. Für ihn bedeuten diese Maschinen, die er zusammensetzt aus vielen auf Schrottplätzen, Geräteschuppen, Küche und Keller aufgefundenen Dingen (objets trouvés), nicht Mittel zum Zweck, mit denen er uns erklären will, welche arge Bewandnis es beispielsweise mit der Maschine im Leben des Menschen hat. Für ihn ist einfach die Maschine das Material seines künstlerischen Ausdrucks, wie für den Plastiker alter Schule der Stein, oder das Holz aus dem er schnitzt.



Er entdeckt in der Maschine Gesetzmäßigkeiten oder technische Möglichkeiten, ihren Rhythmus (den er erst erfindet), die optische Gültigkeit, den Lärm oder ihren Humor. Daß das Endprodukt neben einer stark spürbaren sinnlichen und schöpferischen Ausstrahlung eine, vielleicht ungewollte Moralität enthält, gibt der Plastik den tieferen Hintergrund.

Als Wesentliches bleibt, daß sich hier eine der wichtigsten Forderungen in der Kunst, nämlich Zeitbezogenheit und Verständlichkeit (Kommunikation) ideal realisiert haben.

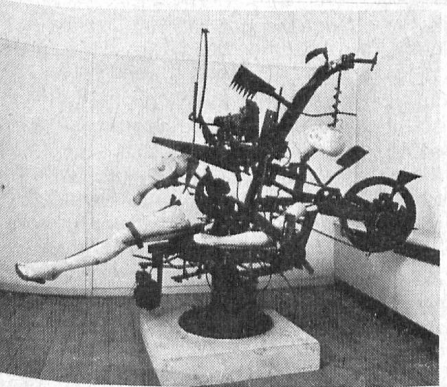
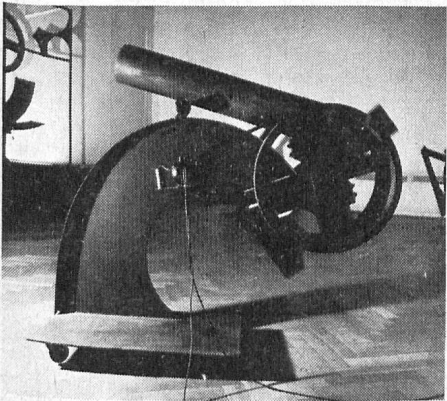
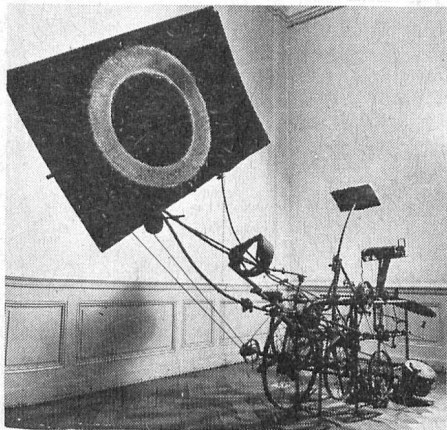
Jean Tinguely ist 1927 in Freiburg im Uechtland auf die Welt gekommen, zwei Jahre später zogen seine Eltern nach Basel, dessen Bürger der Künstler heute noch ist. Nach einem Basler Schulaufenthalt und unregelmäßigen Studien an der Gewerbeschule 1952 Übersiedlung nach Paris. Erste künstlerische Erfolge, Einzelausstellungen, die seither nicht mehr abreißen.

1960 gelangt er nach den USA, in New York interessante Begegnung mit der New Yorker Kunstszene. Lebt ab 1961 mit der französischen Künstlerin Niki de St. Phalle. 1964 entwirft Tinguely Eureka für die Landesausstellung in Zürich, 1967 gestaltet er für die Schweiz eine Plastik für die Weltausstellung in Montreal.

Rose-Marie Schwarzwaelder



Bildlegende: v. l. n. r.: Präs. Angst, Botschafter Dr. Rossetti, Konsul Max R. Joss, Frau Botschafter, Dir. Dr. Purtscher



Schweizer Verein Bregenz

Empfang für unseren Botschafter Dr. Oscar Rossetti, durch den Schweizer Verein Bregenz in St. Gerold

Im Rahmen seines offiziellen Besuches in Vorarlberg, wurde der Schweizerische Botschafter in Wien, Dr. Oscar Rossetti und Gemahlin, am Montag, dem 4. Juni, auch vom Schweizer Verein Bregenz empfangen. 150 Vereinsmitglieder und Angehörige hatten sich am Montag Abend in St. Gerold eingefunden, und füllten den heimeligen Klosterkeller bis auf den letzten Platz.

In seiner Eröffnungsansprache gab der Präsident, Fritz Angst, der Freude Ausdruck, daß der Einladung zur Begrüßung und Kontaktnahme mit Botschafter Rossetti, so viele Mitbürger gefolgt sind. Mit Ausnahme der 100 Jahr-Feier vor zwei Jahren, war es in den letzten 20 Jahren wohl dieser Anlaß, der die meisten erwachsenen Mitbürger vereinigte.

Präsident Angst hieß die Gäste des heutigen Abends, Botschafter Rossetti und seine liebenswürdige Gattin, im Kreis der Schweizer in Vorarlberg herzlich willkommen.

Konsul Max Joss, der anschließend einige Worte an die versammelten Landsleute richtete, gab ebenfalls der Genugtuung über den guten Besuch der Veranstaltung Ausdruck. Er begrüßte seinen Vorgesetzten, und wünschte ihm und seiner Frau Gemahlin, in der Mitte der Schweizer Kolonie, Freude und Entspannung.

Während dem von Konsul Joss offerierten Aperitif, machten Botschafter und Konsul mit den Gattinnen die Runde und begrüßten alle Anwesenden persönlich. Als Nachtessen wurde dann aus der Probsteiküche der Würsteltopf aufgetragen. Das einfache, aber in seiner Zusammenstellung originelle und geschmacklich hervorragende Essen, machte dem Hause alle Ehre.

In einem gut zusammengestellten, historisch-geschichtlichen Rückblick, zeigte der Präsident den Gästen und den Vereinsmitgliedern, die enge Verbundenheit des Walsertales und dessen Bewohner, mit unserer schweizerischen Heimat auf. Waren es doch vor hunder-

ten von Jahren „unsere“ Walliser, die dieses schöne, aber rauhe Tal besiedelten und urbanisierten. Dank seiner Abgeschlossenheit von den großen Verbindungsstraßen, hat sich die Walser-Eigenart bis in die heutige Zeit erhalten. Dem Historiker und Geschichtsforscher bietet das Walsertal daher heute noch gute Vergleichsmöglichkeiten mit der alten Heimat, die sich nicht nur auf das Oberwallis beschränkt, sondern auch in den oberen Tälern der Urschweiz und im Berner Oberland liegt.

Der Hausherr, Pater Nathanael, gab einen kurzen Abriss der Probsteigeschichte. Schon vor vielen hundert Jahren kam das Kloster Einsiedeln durch Schenkung in den Besitz von Gütern und einer Klause im Walsertal. Die später errichtete Probstei erlebte ihre Höhen und Tiefen. Vor rund 20 Jahren begann man mit dem systematischen Wiederaufbau. Heute ist die stattliche und herrlich in die Landschaft eingebettete Probstei St. Gerold ein Ort der Begegnung und der geistig-kulturellen Ausstrahlung geworden. Die hauptsächlich von Schweizer Künstlern bestrittenen Konzerte, Lesungen und Ausstellungen, haben den Ruf von St. Gerold als kulturelles Zentrum weit über Vorarlberg hinausgetragen.

Botschafter Dr. Rossetti dankte in seiner Ansprache den Schweizern in Vorarlberg für ihre Treue zur Heimat und ihrem Einsatz im Gastland. Mit einem Hinweis auf die gutnachbarlichen Beziehungen zwischen Österreich und der Schweiz verband er den Wunsch, daß das Verhältnis durch die derzeit gegenteiligen Auffassungen in der Frage zum Kernkraftwerk Rütli nicht getrübt werde.

Abschließend dankte der Präsident den Organisatoren des heutigen Abends, vor allem Frl. Marlies Mettauer und der Singgruppe Fontanella, unter Schulleiter Walser, die den Abend durch Musik- und Gesangeinlagen umrahmt hatte. Weiters dankte er Botschafter Rossetti für sein Kommen und die bisher für uns geleistete Arbeit; er wünschte ihm weiterhin alles Gute für seine Tätigkeit in Österreich. Mit dem Wunsch auf gute Heimkehr schloß der Präsident den gut gelungenen Abend.

Ausflug nach Arosa

Mit über hundert Vereinsmitgliedern und Angehörigen startete der Schweizer Verein Bregenz in drei bis auf den letzten Platz besetzten Autobussen zu seinem von langer Hand gründlich vorbereiteten Ausflug nach Arosa. Nach einer erlebnisreichen Fahrt über Chur und durch die über dreihundert Kehren des Schantigg's, erreichten wir nach ca. anderthalbstündiger Fahrt Arosa.

Nach dem schmackhaften Mittagessen im „Rössli“ teilte sich die Gesellschaft. Während ein Teil der Reisetilnehmer sich daran machten die einmalige Schönheit des malerischen Gebirgsdorfes auszukundschaften und vor allem am „Eichhörnlweg“ mit den niedlichen Tieren Bekanntschaft schloß, vertraute sich ein nicht minder großer Teil der Kabinenschwebbahn auf das Hörnli an. Der durch das herrliche Spätsommerwetter begünstigte Ausflug erbrachte uns auf dem Hörnli als besondere Zugabe eine Rundsicht in die Gebirgswelt unserer Heimat, wie sie nur selten erlebt werden kann. Beglückt von der Pracht der Berge wurde der Fußmarsch ins Tal angetreten.

Mit dem Bewußtsein, einen wirklich schönen Tag erlebt zu haben, nahmen wir von Arosa Abschied und ließen uns von den Männern am Steuer nach Chur und durch den dichten Verkehr der N 13 sicher nach Hause fahren. Der Dank aller Teilnehmer gebührt den Organisatoren, besonders aber dem Reiseleiter, Herrn Ernst Jenny, der keine Mühe gescheut hat die Ausfahrt gewissenhaft vorzubereiten.

Xaver Bechtiger

Mitteilungen

Die angekündigte 1. August-Feier, verbunden mit der Jubiläumsfeier der 100jährigen Fahnenweihe, mußte leider aus verschiedenen Gründen abgesagt werden. Ein Empfang im Heim, resp. Garten des Schweizer Konsuls Max R. Joss vereinigte die nicht gerade in den Ferien weilenden Vorstandsmitglieder und ihre Frauen zusammen mit einer großen Zahl prominenter Gäste aus Wirtschaft, Wissenschaft, Kultur und Politik. Mit seiner Anwesenheit bei diesem 1. August-Empfang bezeugte Alt-Generalkonsul Charles Lutz seine Verbundenheit mit der Schweizer Kolonie und dem Ländle vor dem Arlberg.

Am Nachmittag des 17. Oktober führt der SVB eine Fabriksbesichtigung der Schokoladenfabrik Suchard in Bludenz durch, zu welcher alle Mitglieder mit ihren Angehörigen eingeladen sind. Ein Omnibusdienst, welcher als kleiner Ersatz für die entfallene 1. August-Feier vom Verein finanziert wird, wird die rechtzeitig angemeldeten Interessenten in die schöne Alpenstadt bringen.

Die Nikolo-Feier wird in diesem Jahr schon am 2. Dezember im Hotel Krone in Bregenz über die Bühne gehen. Der Grund für die Vorverschiebung des Datums ist leider ein nicht sehr erfreulicher, gilt es doch Abschied zu nehmen

von unserem langjährigen Vizekonsul Robert Reich und seiner charmanten Frau Gemahlin. Herr Vizekonsul Reich, welcher während seiner ganzen Dienstzeit in Bregenz dem Vorstand des SVB als Kontaktmann zum Konsulat angehörte und sich in dieser Eigenschaft sehr verdient gemacht hat, muß bereits am 10. Dezember seinen neuen Platz in der Botschaft in Paris antreten.

Alle Mitglieder, welche sowohl dienstlich wie privat mit Vizekonsul Reich in Berührung kamen, verstehen, warum wir diesen stets korrekten und jederzeit hilfsbereiten Beamten so ungern verlieren.

Familienchronik

Am 7. September feierten in Bregenz Alt-Bankdirektor Carl Zepf und seine Frau Leopoldine, geb. Walcher, in bewundernswerter geistiger und körperlicher Frische das seltene Fest der eisernen Hochzeit.

Von Weinfeldern her kommend trat Herr Dir. Zepf im Jahre 1905 in die Filiale der Bank für Tirol und Vorarlberg in Bregenz ein, welcher er während voller 46 Jahre die Treue hielt.

Der SVB, dessen ältestes Mitglied Herr Zepf heute ist, gratulierte dem Jubelpaar mit einem schönen Blumenarrangement.

FA

Schweizer Verein Steiermark

Wir gratulieren!

Unser zuerst genannter Achtzigjähriger ist Herr Emil Müller, er hatte am 24. März 1973 Geburtstag und wohnt am Teichhof 14, 8044 Graz. Emil Müller agiert als Revisor in unserem Verein, er ist Pensionist und lebt bei seiner Tochter, die ihn sehr gut betreut. Der zweite Achtzigjährige ist Herr Emil Gschwend, er feierte am 13. 9. 1973 seinen Geburtstag und wohnt am Ursprungsweg 156, 8045 Graz-Audritz. Auch Emil Gschwend ist im Verein als Vorstandsmitglied tätig und beide Herren gehören schon seit über fünfzig Jahren dem Verein an. Herr Gschwend besitzt eine Landwirtschaft mit herrlichem Viehbestand. Obwohl seine Tochter mit ihrem Mann und den Kindern die Wirtschaft übernommen haben, arbeitet Herr Gschwend noch von früh bis spät abends fleißig mit.

Beiden wünschen wir von Herzen alles Gute auf ihrem weiteren Lebensweg, Gesundheit und viel Glück.

Schweizer Verein Helvetia in Salzburg

Bericht zur 1. August-Feier

Unser Verein hat seine Feier um drei Tage vorverlegt, und das hatte zur Folge, daß Herr Konsul Steiner den Festakt in unserer Mitte beiwohnen konnte, und damit auch unseren Wunsch, ihn kennen zu lernen befriedigte.

Um unseren Schweizer Verein einmal richtig zu begegnen, haben Herr Konsul Steiner und seine Gemahlin die Mitglieder des Vorstandes zu einem Mit-

tagessen im Hotel Pitter eingeladen, wobei sich sofort bei dem erstklassigen Essen ein freundliches Gespräch entwickelte und auch interessante Fragen aufgegriffen wurden.

Es zeigte sich bei der Bekanntmachung, daß Herr Konsul Steiner bei seinem Aufenthalt in Johannesburg den Bruder unseres Vizepräsidenten gut gekannt hat. So ergab sich gleich anfangs eine Verbindung über Kontinente hinweg zu den Auslandsschweizern in Südafrika und das Gesprächsthema drehte sich dann eine Zeitlang um die Probleme dieses Landes.

Nach dem Essen begaben wir uns gleich in den Marmorsaal des Hotels Pitter, wo das Orchester der Schulfrauen Frl. Ingrid Prem schon bereit stand um für den musikalischen Hintergrund mit Zither, Hackbrett und Ziehharmonika zu sorgen.

Der Präsident, Herr Konsul Frey, begrüßte die Versammlung und hieß besonders Herrn und Frau Konsul Steiner willkommen. Herr Konsul Steiner dankte mit freundlichen Worten für die Einladung und freute sich für die Gelegenheit, die Schweizer Kolonie Salzburg näher kennen zu lernen.

Eine Begrüßung der Westschweizer blieb diesmal aus, weil unsere Landsleute aus der Westschweiz nicht erschienen waren. Seit Jahren werden die Ferienkurse Salzburgs für Germanistik von vielen Landsleuten besucht. Jedes Jahr haben wir ihnen eine persönliche Einladung zu unserem Nationaljahr zukommen lassen. In den vergangenen Jahren waren sie immer zahlreich erschienen und freuten sich, daß sie vom Vizepräsidenten in ihrer Muttersprache angesprochen wurden. Dieses Mal aber fehlten sie alle, wegen unvorhergesehener Umstände, da sie schon für einen gemeinsamen Ausflug eingeteilt waren. Wegen Abwesenheit der Welschen wurde diesmal die Botschaft des Bundespräsidenten und der Bundesbrief von 1921 vom Vizepräsidenten Rudolf Frey nur auf deutsch verlesen.

Die Festrede hielt wie seit Jahren, unser Vizepräsident Dr. A. C. Leemann, unter dem Titel:

„Der schweizerische Charakter, wie ihn ein Westschweizer beschreibt.“

Dieser Westschweizer ist Dr. Denis de Rougemant, der in seinem Buch: „Die Schweiz, Modell Europas“, sehr viele zutreffende Bemerkungen über das schweizerische Grundwesen macht. Aus dieser Ansprache seien nur zwei Sätze erwähnt, die sehr tief blicken lassen.

„Dieser schweizerische Durchschnitt ist nicht aus der Verschmelzung der verschiedenen Elemente entstanden, auch nicht aus ihrer Mischung im Einzelmenschen, sondern gerade aus jener freien Vielfalt, die sich über das ganze Staatsgebiet erstreckt und aus einer gemeinsamen Bejahung dieser Ordnung, die es jedem erlaubt, so zu bleiben wie er ist, mit den gleichen Rechten, aber auch mit der Pflicht, die lokalen Eigenschaften zu respektieren.“

Die Freiheit, so zu bleiben wie man will, führt zur Annäherung, während Gleichschaltungsgesetze trennen.

Es fehlte auch in diesem Jahr, die von unserem Präsidenten gespendete Portion Bündnerfleisch mit einem Gläschen Rotwein nicht. Heuer kam aber noch eine besondere Überraschung hinzu: einige große Käseplatten mit echtem Appenzeller Käse, welchen unser Herr Präsident Konsul Rudolf Frey direkt aus dem Appenzellerland bezogen hat. Beides hat allen gut geschmeckt und trug dem auch sehr zur festlichen Stimmung bei. Angesichts der Tatsache, daß die Mitglieder unseres Schweizer Vereines sehr zerstreut im Lande Salzburg wohnen, und manche lange Anfahrtswege besitzen, waren wir dennoch zufrieden mit der doch großen Anzahl, die an unserem Nationalfeiertag teilnahmen.

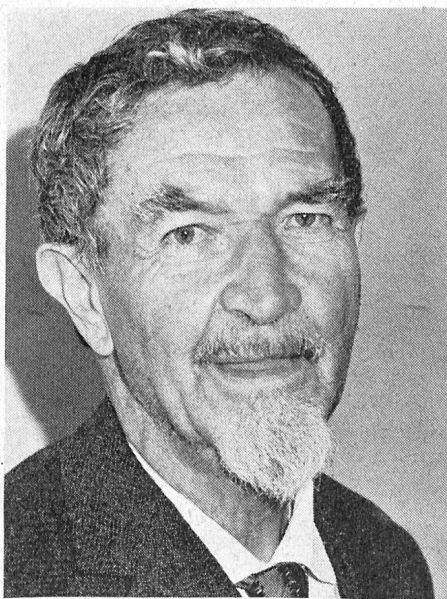
Einen Wunsch möchten wir noch aussprechen, daß Herr Konsul Steiner und seine Gemahlin uns recht bald wieder besuchen werden.

Schweizer Verein für Tirol

Am 25. September 1973 feierte in Innsbruck der emeritierte Universitätsprofessor für Systematische Botanik Dr. Helmut GAMS die Vollendung seines 80. Lebensjahres. Er wurde 1893 in Brunn in Mähren geboren als Sohn des Maschinen-Ingenieurs Edmund Gams-Trautenberger, der, als der Knabe 4 Jahre alt war, mit der Familie nach Zürich übersiedelte und die Schweizer Staatsbürgerschaft erwarb. Primarschule, Gymnasium und Universitätsstudium absolvierte der Jubilar in Zürich, wo er als Schüler der Professoren Hans Schinz und Carl Schröter sich ein umfassendes botanisches Wissen aneignete. Aber auch die anderen naturwissenschaftlichen Fächer studierte er dank seines außergewöhnlich guten Gedächtnisses mit großer Gründlichkeit. Fremdsprachige Literatur, besonders aus den Skandinavischen Ländern und aus Rußland, die er in den Originalsprachen lesen konnte, ermöglichten ihm überschauende Vergleiche zwischen den Arbeiten auf verwandten Gebieten. Seine große Monographie über das Wallis, die ursprünglich seine Doktorarbeit werden sollte, ist später in Innsbruck seine Habilitationsschrift geworden; sie ist im Geobotanischen Institut in Zürich erschienen und längst vergriffen. Nach Beendigung seiner Universitätsstudien ging Dr. Gams nach München, wo er an der großen Hegi-Flora mitarbeitete, 4 Bände stammen aus seiner Feder. Nachher arbeitete er als selbständiger Gelehrter 9 Jahre hauptsächlich limnologisch an einer kleinen eigenen biologischen Station Mooslachen in Wasserburg am Bodensee, wo er auch etliche Kurse abhielt. Aus dieser Zeit stammt seine enge Verbindung zur Österreichischen Biologischen Station in Lunz am See unter Leitung von Prof. Ruttner, wo er auch

seine spätere Frau, eine Biologie-Studentin aus Wien, kennenlernte. Im Jahr 1929 habilitierte sich Dr. Gams am Botanischen Institut der philosophischen Fakultät der Universität Innsbruck für Pflanzengeographie und nachher für systematische Botanik, seinem Hauptarbeitsgebiet. Seither ist er, trotz mancher besser dotierter Angebote den Alpen treu geblieben und hat viele Generationen von Biologie-Studenten in Vorlesungen und bei Exkursionen in die Geheimnisse seiner geliebten Pflanzenwelt eingeführt. Nach dem 2. Weltkrieg wurde Prof. Gams zum Ordinarius einer neu gegründeten Lehrkanzel für Systematische Botanik ernannt, die nach seiner Emeritierung zu einem eigenen Institut ausgebaut wurde, wo er heute noch an neuen wissenschaftlichen Publikationen, besonders auch auf dem Gebiet des Naturschutzes, der ihm sehr am Herzen liegt, arbeitet. Auch die Verbindung zur Jugend, die ihn geistig jung erhalten hat, pflegt er noch, wenn man ihn gern und oft um Rat fragt, oder mit ihm wandern will.

Schüler von ihm hatten und haben Lehrkanzeln u. a. in Venezuela, Kanada, Deutschland und Österreich. Noch lange nach seiner Emeritierung führte er wie früher botanische Exkursionen mit kleinen Gruppen junger Menschen bis ins Mittelmeergebiet und über den Polarkreis nach Lappland. In der Alpinen Forschungsstelle der Universität Innsbruck in Obergurgl im Ötztal hat er weit über 20 Sommerkurse auch für ausländische Teilnehmer u. a. aus der Schweiz, Skandinavien, den Niederlanden, Frankreich und England gehalten. Seit seiner dauernden Niederlassung in Innsbruck im Jahre 1929 ist Professor Gams Mitglied des Schweizer Vereines in Tirol, wo er auch öfter Vorträge, die Beziehungen zwischen seiner Schweizer Heimat und der Wahlheimat Tirol herstellen sollten, gehalten hat.



Schweizer Unterstützungsverein Wien

An alle älteren Wiener Landsleute!

Der Schweizer Unterstützungsverein Wien, seit über 100 Jahren eine Zuflucht Hilfesuchender in allen materiellen Nöten, hat vor vielen Jahren begonnen, sich zusätzlich mit jenen seelischen Nöten zu befassen, die durch die zunehmende Alterung der Menschen entstanden sind — insbesondere bei den alleinlebenden älteren Landsleuten. Das Alleinleben Einzelner, die altersbedingte Isolierung älterer Ehepaare oder Geschwister führt leicht zur Einsamkeit, zum Gefühl des Verlassenseins, der argen Belastung ihres Gemütes.

Im Laufe der letzten Jahre ist es uns anscheinend gelungen, diese schmerzhaften Einsamkeitsnöte etwas zu lindern. Wir haben ältere Landsleute gesucht und gefunden, sie zusammengeführt, ihnen Gelegenheiten zu gegenseitiger Aussprache, zur Geselligkeit geboten.

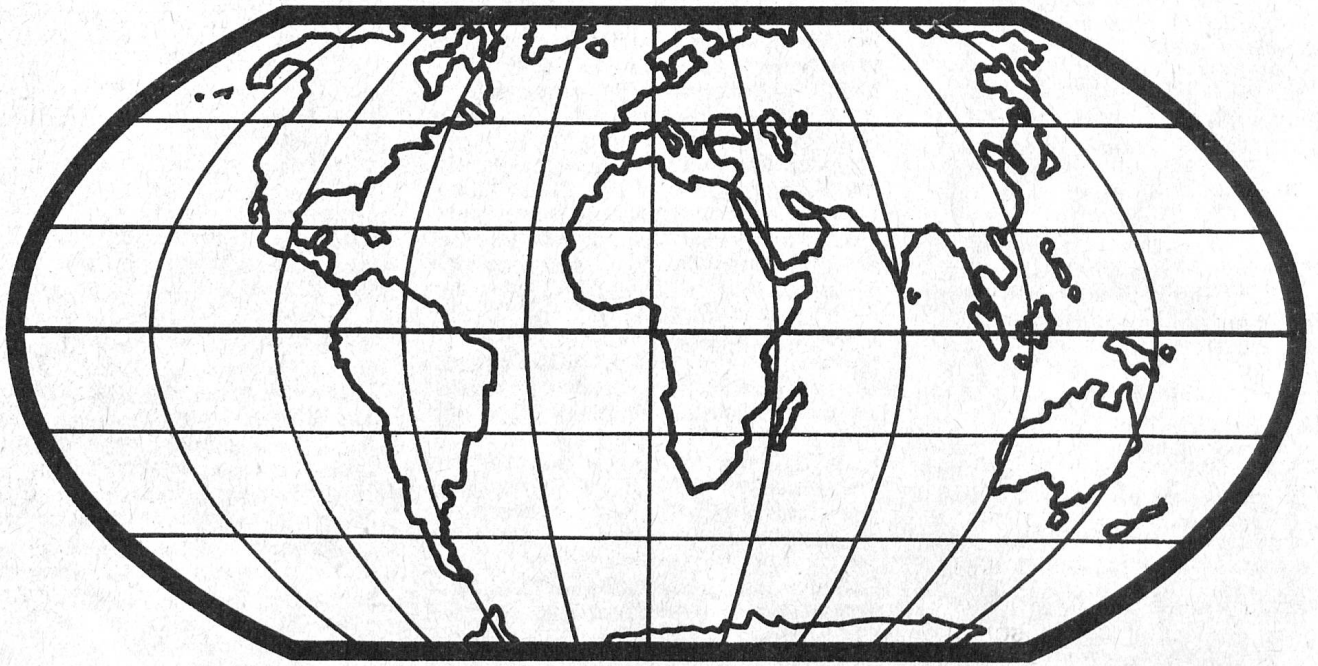
So pflegen wir im Frühling und im Herbst in den schönen Räumen der Schweizer Gesellschaft Wien zu einer guten Jause einzuladen, die Besucher mit Kaffee und Kuchen, mit Tee und Brötchen zu bewirten, ihnen etwas Musik und kleine Vorträge zu widmen. Vor allem aber haben sie (wir waren im Frühjahr 50 Landsleute zur Jause) reichlich Gelegenheit, sich mit von ihnen gewählten Partnern auszusprechen, ja Freundschaften zu begründen.

Im Mai oder Juni veranstalten wir alljährlich eine ganztägige Autobusfahrt in die weitere Umgebung Wiens. Im Mai 1973 begaben sich so über 40 Landsleute in die anmutige Voralpengegend von Kleinzell, Kalte Kuchl und Gutenstein. Wir hatten eine abwechslungsreiche und romantische Fahrt vorbereitet und es war für alle Beteiligten wieder ein angenehmer und freudiger Tag geworden.

Wir würden gerne diese Möglichkeiten einem noch größeren Kreis älterer Landsleute (Frauen ab 60, Männer ab 65 Jahren) anbieten. Versuchen Sie es doch einmal, unser Gast zu sein (alle Kosten werden von unserem Verein getragen), wir möchten Sie herzlich begrüßen und in den Kreis unserer „Stammgäste“ einführen. Das wird Ihnen gewiß wohl tun, wenn Sie allein leben oder gar sich einsam fühlen sollten.

Zur Anmeldung genügt die Angabe von Namen, Geburtsjahr, Anschrift, mit Postkarte an den Schweizer Unterstützungsverein Wien, Prinz Eugen-Straße 7, 1030 Wien. Sie werden dann laufend unsere Einladungen erhalten. Unsere nächste Jause wird am Samstag, dem 20. 10. 1973 stattfinden.

Junger Schweizer Pianist sucht dringend Zimmer (oder Wohnung) mit Übungsmöglichkeit (Flügel kann eventuell gemietet werden). Bis maximal öS 1.500.—. Antworten erbeten an Martin Christ, c/o W. Böhme, Rossauer Lände 25, 1090 Wien, Telefon 34 36 822 oder 73 50 135.



CIBA-GEIGY

eine neue Einheit fußend auf mehr
als einem Jahrhundert Tradition im
weitgespannten Bereich der chemischen
Industrie. Ihr umfassendes Forschungs- und
Entwicklungsprogramm ist
Ausgangsbasis für qualitativ hochstehende
Produkte in der Spezialitätenchemie:

FARBSTOFFE
PHARMAZEUTIKA
AGRARCHEMIKALIEN
KUNSTSTOFFE
und **ADDITIVE**
PHOTOCHEMISCHE PRODUKTE